

Zeitschrift: Mitteilungen / Vereinigung Schweizerischer Versicherungsmathematiker
= Bulletin / Association des Actuaires Suisses = Bulletin / Association of
Swiss Actuaries

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Versicherungsmathematiker

Band: 62 (1962)

Artikel: Alter und Anstellung : Bericht über eine Tagung in Stockholm

Autor: Nolfi, Padrot

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-555226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alter und Anstellung

Bericht über eine Tagung in Stockholm

Von Padrot Nolfi, Zürich

Im Frühjahr 1962 hat die Organisation de Coopération et de Développement Economiques, abgekürzt OECD, verschiedene Persönlichkeiten aus zahlreichen Ländern zu einer Besprechung der mit dem Thema «Alter und Anstellung» zusammenhängenden Fragen nach Stockholm eingeladen. – Die Probleme, die hier zur Diskussion standen, waren nicht direkt versicherungsmathematischer Natur, andererseits doch auch für den Aktuar von besonderem Interesse. Bei der gegenwärtig herrschenden Arbeitskonjunktur sind es hauptsächlich ältere Arbeitnehmer, die sich für eine Anstellung melden; wobei sich jedesmal auch versicherungstechnische Fragen stellen, so insbesondere die Schwierigkeit, eine angemessene, auch kostenmässig zu verantwortende Alters- und Hinterlassenenversicherung zu gewähren.

Wenn somit im folgenden über die oben erwähnte Tagung berichtet wird, so glauben wir nicht, dass nachstehende Ausführungen aus dem Rahmen fallen. Unseres Erachtens kann der Aktuar von der Verpflichtung, sich auch mit wirtschaftlichen und sozialen Fragen zu befassen, soweit sie mit seinem Fachgebiet in enger Verbindung stehen, nicht befreit werden.

Orientierungshalber sei erwähnt, dass die OECD im Jahre 1961 aus der früheren, besser bekannten OEEC (Organisation for European Economic Cooperation) hervorgegangen ist. Aufgabe der neuen OECD ist die Förderung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit im atlantischen Raum. Sie befasst sich hauptsächlich mit sozialen und menschlichen Problemen, die mit der wirtschaftlichen Entwicklung im Zusammenhang stehen.

Eine kritische Würdigung der Tätigkeit der OECD wurde in der Mittagsausgabe der NZZ vom 23. Mai 1962 gegeben. Die OECD organisiert technische Seminarien über die wirtschaftliche Entwicklung in den verschiedenen Ländern. — Ein solches «Restricted Seminar on specific research of interest to industry» war auch die Stockholmer Tagung über «Alter und Anstellung». Die hauptsächlichen Fragen waren: Welche körperlichen, intellektuellen und charakterlichen Veränderungen stellen sich im Alter ein? Auf welche Weise können sie objektiviert werden? Wie wirken sich diese Altersveränderungen auf die Arbeitsfähigkeit aus? Für welche Arbeiten kann der ältere Mensch eingesetzt werden? Welche Möglichkeiten bestehen, um die Arbeit dem älteren Menschen anzupassen? Wann sind ärztliche Kontrollen und Beratungen zu empfehlen und in welchem Ausmasse? Dazu standen die zahlreichen Probleme der Pensionierung zur Diskussion.

Das Seminar hatte sich zur Aufgabe gestellt, einfache Richtlinien über das Thema «Alter und Anstellung» aufzustellen, um diese in Form von Empfehlungen über die Arbeitsministerien an die Privatindustrie zu leiten. — Was der Konferenz ein eigenartiges Gepräge gab, war die Anwesenheit von Vertretern aus fast allen europäischen Ländern sowie aus Kanada und den Vereinigten Staaten. Dazu kam, dass die Teilnehmer eine erfreuliche Mischung von Spezialisten aus sehr verschiedenen Wissensgebieten darstellten: Ärzte, Werkingenieure, Soziologen, Statistiker und Psychologen. Insgesamt haben rund 50 Personen aktiv am Seminar teilgenommen.

Es würde in diesem Zusammenhang zu weit führen, auf die einzelnen Diskussionsvoten einzutreten. Wir beschränken uns im Hinblick auf den Leserkreis dieser Mitteilungen auf einige statistische und medizinische Hinweise.

Herr *Milthøj* vom dänischen Nationalinstitut für nationale Forschung teilte mit: Untersuchungen über den schwedischen Arbeitsmarkt hätten ergeben, dass die Zahl der Arbeitslosen im allgemeinen proportional mit dem Lebensalter ansteige, bei den Industriearbeitern beginne der eigentliche Anstieg mit dem 45. Altersjahr. Die rasch vorwärtstreibende technische Entwicklung führe dazu, dass viele noch Erwerbsfähige sich gezwungen sähen, ihren Arbeitsplatz zu verlassen, was bei den älteren Personen zu Beschäftigungsschwierigkeiten führt. Für die 60–64-jährigen betrage der Beschäftigungsgrad beim männlichen Geschlecht immer noch 88 %, sinke aber in den nächsten Altersstufen: (65–69) auf 55 %; (70–74)

auf 28 %; (75–79) auf 16 % und bei den über 80jährigen auf 8 %. Es war interessant festzustellen, dass der Verlauf dieser Zahlen (nach den Angaben von Frl. Dr. *Jaussi* vom Biga) ähnlich ist wie in der Schweiz; immerhin liegt der Beschäftigungsgrad der über 65jährigen bei uns um einiges höher.

Auf Einladung der OECD hatte der Verfasser dieses Berichtes in einem ersten Vortrag über seine Untersuchungen über die Beobachtungen und das Problem der vorzeitigen Invalidität zu berichten. Am meisten Interesse fanden dabei seine Ausführungen über die Abhängigkeit der Häufigkeit, invalid zu werden, vom Beruf und anderen Einflüssen. Wir beschränken uns in diesem kurzen Bericht darauf, die Hauptergebnisse bekanntzugeben. – Um die dazu erforderlichen Vergleichszahlen zu erhalten, wurde ein Standardmodell eingeführt. Dies geschah durch die sich der Wirklichkeit angleichende Annahme, ein fiktiver Bestand werde durch den jährlichen Zugang von 200 Personen (100 Männer und 100 Frauen) gebildet. Die nach den Tafeln VZ 1960 durchgeführten Berechnungen ergaben eine Modellunternehmung mit 3113 männlichen bzw. 2984 weiblichen aktiven Personen. Die ebenfalls konstant bleibende Zahl der Invaliden ergab 102 Männer und 194 Frauen. Alljährlich müssen bei der Modellunternehmung 28 Männer und 38 Frauen invaliditätshalber sowie 61 Männer und 57 Frauen altershalber (Rücktrittsalter 65) pensioniert werden. Die Zahl der Reaktivierungen beträgt 3 Männer bzw. 5 Frauen pro Jahr.

Auf Grund des umschriebenen Standardmodelles ergibt sich die Möglichkeit, durch Angabe einer einzigen Masszahl die Verhältnisse mit den Erfahrungen anderer Personalversicherungen zu vergleichen. Werden die Modellzahlen als 100 %ige Werte betrachtet, so zeigt es sich, dass die Invalidisierungshäufigkeit bei der Eidgenössischen Versicherungskasse 90 % der Basiszahlen erreicht, was auf die Zusammensetzung der Versicherten hinsichtlich beruflicher Tätigkeit zurückzuführen ist. Wesentlich höher liegen die Zahlen der Personalversicherung der Konsumgenossenschaften; die Vergleichsrate beträgt hier 170 % bei Männern und 225 % bei Frauen. In der Maschinenindustrie wird interessanterweise eine sehr niedrige Häufigkeit festgestellt, sie erreicht nur 10 % der Basiszahl.

Der Vergleich mit den Verhältnissen in Deutschland lässt überraschenderweise erhebliche Unterschiede zum Vorschein treten. Nach den drei bekannten Publikationen (*Heubeck* 1948, *Koppe-Winzer* 1949/51

und *Knörlein*) ergibt sich eine Verdoppelung der Häufigkeit bei Männern und eine Erhöhung von rund $\frac{2}{3}$ bei Frauen.

Die Abhängigkeit vom Beruf konnte nur teilweise abgeklärt werden. Es zeigte sich, dass der Häufigkeitsgrad bei den Büroangestellten 60 %, bei den Schullehrern 40 %, bei den Arbeitern dagegen 140 % erreicht.

In einem zweiten Vortrag referierte der Unterzeichnete über die Bemühungen für die Wiedereingliederung von invaliden Personen in den Arbeitsprozess. Aus der Diskussion gewann man den Eindruck, dass die in der Schweiz bestehende freiheitliche Ordnung im allgemeinen einen erheblich grösseren Spielraum für die gewissenhafte Betreuung der Invaliden offenlässt.

Von besonderer Aktualität waren die Probleme, die sich um die Determinierung *des Funktionsalters* im Gegensatz zum chronologischen Alter (Lebensalter) ergeben. Dieses Thema wurde hauptsächlich von *Mr. Heron*, Direktor des British Medical Research Council's vorgebracht. Bei einem chronologischen Alter von z. B. 50 Jahren kann der Gesundheitszustand zwischen zwei Männern und damit auch ihre Lebenserwartung und ihre Arbeitsfähigkeit wesentliche Unterschiede aufweisen. Dabei kann es vorkommen, dass die gleiche Person entgegengesetzt gerichtete Merkmale zeigt, z. B. nach der Haarfarbe jünger, nach der geistigen Beweglichkeit jedoch viel älter erscheint als nach ihrem Lebensalter. — Die Determinierung des Funktionsalters gewinnt namentlich für die Beurteilung des Invaliditätszustandes und für die Ermittlung des Invaliditätsgrades erhebliche Bedeutung. Sobald der Mediziner das Funktionsalter zuverlässig anzugeben vermöchte — also in seinem Gutachten eine Mitteilung des Inhaltes: «Der Explorand ist heute 55 Jahre alt, sein Gesundheitszustand entspricht jedoch demjenigen eines 5 Jahre älteren Mannes», machen könnte — bestünde die Möglichkeit, bei den weiteren Beratungen mit einem Funktionsalter von 60 Jahren zu rechnen, und die Frage, inwieweit eine Versetzung sich noch rechtfertigen lässt, könnte prinzipiell in gleicher Weise wie die Möglichkeiten der Weiterbeschäftigung von 60jährigen beurteilt werden.

Nach Heron kann das funktionelle Alter nur durch eine Vielzahl von Messungen, so durch Ermittlung der Schärfe der Sinneswahrnehmungen, der intellektuellen Fähigkeiten und bei Arbeitern der körperlichen Kräfte einigermaßen zuverlässig ermittelt werden. — Aus der Diskussion gewann man den Eindruck, dass hier sehr interessante

wissenschaftliche Forschungen eingesetzt haben, die für die praktische Verwertung jedoch noch weiterer Abklärungen bedürfen.

Besondere Aufmerksamkeit wurde dem Problem der Tunlichkeit einer vorzeitigen Pensionierung sowie der Festsetzung eines festen Rücktrittsalters gewidmet. Nach den von *Le Gros Clark* durchgeführten Untersuchungen hat es sich gezeigt, dass in der Altersstufe 60 bis 70 verhältnismässig noch viele Männer einen recht guten Gesundheitszustand aufweisen und deshalb noch arbeitsfähig wären, die meisten allerdings nur noch für einfachere Arbeitsleistungen. — Während in früheren Zeiten bei ruhigerem Arbeitstempo diese Leute ihre einfachere Arbeit in reduziertem Masse weiter verrichten konnten, hat die technische Entwicklung dazu geführt, dass in den meisten Industrien ruhigere und leichtere Arbeiten für ältere Personen selten zu finden sind, womit sich die Notwendigkeit der Pensionierung eingestellt hat. — Mit Recht wurde darauf hingewiesen, dass in Zeiten grossen Arbeitermangels (wie gegenwärtig) verhältnismässig viele gesundheitlich geschwächte Personen mangels einer besseren Auswahl in den Arbeitsprozess eingegliedert werden, was bei einem Rückgang der Arbeitskonjunktur nicht mehr der Fall sein würde. Insbesondere war nach den Beobachtungen aus früheren Zeiten auch festzustellen, dass die Arbeitslosigkeit vorerst immer die geschwächten Arbeitskräfte sowie jene Personen, die über eine mangelhafte Ausbildung verfügen, erfasst.

Im gleichen Zusammenhang wurde nicht unterlassen, auch auf die nachteiligen Folgen der vorzeitigen Pensionierung hinzuweisen, so auf die moralischen Gefahren, die durch die Ausschaltung aus dem Arbeitsprozess entstehen, was *Pascal* mit dem Satze: «Wer nichts mehr leistet, gerät in Verzweiflung», ausgedrückt hat. — Angesichts der Nachteile der Pensionierung wurde empfohlen, die Pensionsberechtigten rechtzeitig auf eine Vorbereitung für das Leben nach der Pensionierung aufmerksam zu machen. Es bestand die Auffassung, eine solche sollte schon vom 50. Altersjahr an einsetzen. In diesem Sinne werden bereits gegenwärtig in England (auf freiwilliger Basis) Vorbereitungskurse auf das Pensionierungsalter organisiert und dabei Fragen der geistigen und körperlichen Gesundheit sowie finanzielle Probleme zur Sprache gebracht.

Auf internationaler Basis durchgeführte Kongresse vermögen meistens den Überblick über bestimmte soziale Aufgaben wesentlich zu erweitern, vor allem erwies sich die Zusammenarbeit von Vertretern

verschiedener Wissensgebiete als fruchtbar; auch gewann man den Eindruck, dass wesentliche Unterschiede von Land zu Land vorliegen müssen. — Die Schweizer Delegation unter der Führung von Herrn Prof. *Högger*, Leiter des Arbeitsärztlichen Dienstes im Biga, kehrte mit der Genugtuung, dass in unserem Lande wenn auch nicht alles zum besten, so doch auf gesunder Grundlage steht, bereichert in die Heimat zurück.